

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 30.—, vierteljährl. M. 90.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 96.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 1,50 M. :: Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamts Sparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum M. 2,50, auswärts M. 3,00. :: Reklame-
zeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Lorif. Für Offerten u. bei Anknüpfung werden
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 187

Gerrenuf 179

Wildbad, Samstag, den 12. August 1922

Gerrenuf 179

57. Jahrgang

Zur Glocken-Weihe

am Sonntag, den 13. August 1922, in der kath. Kirche zu Wildbad.

Nun ist der Glockenguß gelungen,
Die Glocke funkelnd lacht,
Mag in tausend Wonnezungen
Läuten sie mit milder Macht.

Wir haben es gesehen, da die Glocken gestern abend vor uns standen, in glänzendem Leib. Sie sind wieder erstanden in gleicher Größe und Schwere, wie sie von uns gingen. Die große Glocke, welche den Namen Salvatorglocke erhalten soll — mit dem Ton As 459,5 kg. schwer — trägt das Herz-Jesu-Bild und die Umschrift: Haurietis aquas in gaudio de Fontibus Salvatoris (Isaias 12,3) zu deutsch: Lasset uns Wasser schöpfen mit Freuden aus den Quellen des Heilandes, ferner den Spruch:

Hammerstoß schlug Wildbads Quelle
Hört! Zum Heilborn lad ich helle!

Auf der andern Seite:

Liebe schuf mich
Frieden ruf ich.

Die 2. Liebfraueuglocke, 223 kg. schwer, mit dem Ton C, zeigt das Bild der Gottesmutter und die Worte aus dem Buche der Sprichwörter (8,35), welche die kath. Kirche Maria in den Mund legt: Qui me invenerit, inveniet vitam et hauriet salutem a Domino, zu deutsch: Wer mich findet, findet das Leben und wird Heil schöpfen von dem Herrn. Dazu den Spruch: Sichtumswehen künd ich an, Heilstrost zu Mariä Lamm — ein Hinweis auf den schönen Viataltar, der in unserer Kirche steht. So haben Religion und Natur, Zeit und Heimat den neuen Glocken das Gepräge gegeben.

Vorhanden ist die kleine Sebastiansglocke mit dem Bild des von Pfeilen durchbohrten hl. Sebastian. Ton Es, Gewicht etwa 150 kg. Inschrift: Pestis peccatique tela — per sanctum Sebastianum declina. Deutsch etwa:

Sünd', Krieg und Seuch'
St. Sebastians Fürbitt scheuch'!

Das Geläute wird also As-dur Dreiklang wie das ehemalige haben. Möge die nicht eben einfache Aufgabe zu der vorhandenen Glocke 2 neue zusammenschmelzende herzustellen, gelungen sein, möge das neue Geläute solchen Vollklang tönen, wie vom alten gelobt wurde.

Ehe die Glocken in den Turm hochgezogen werden, werden sie für ihre Bestimmung geweiht.

„Denn bevor die Töne tönen
Muß das Werk die Tausche krönen“.

Der Volksmund hat für die Handlung das sinnige Wort „Glockentaufe“ geschaffen. Die Segnung vollzieht sich in 3 Teilen, als Reinigung, Weihe, Heiligung. Baut sich der Ritus auf, auf das Wort des Apostels Paulus (1. Tim. 4, 4, 5): Alles wird geheiligt durch Wort Gottes und Gebet, so erklärt den Ernst des 1. Teils sein Wort, daß nicht blos der Mensch, sondern alles Geschaffene sich nach Erlösung sehne. (Röm. 8, 19). Wer versteht nicht die Mahnung der 7 Bußpsalmen mit denen begonnen wird, die Waschung der Glocke mit geweihtem Wasser, wenn wir an den Mißbrauch denken, welchen die Menschen oft mit Gottes Gaben treiben. Welch ein Sinnbild, daß die Glocke ein reines Werkzeug der reinen und heiligen Religion werden möge. Wie

nahe liegt der Gedanke an den wahren Gottesdienst des Menschen, einen Dienst mit reinem Herzen und unbesleckten Lippen. Wie lebendig die Erinnerung an Taufschuld, aber auch die Predigt der Buße.

Gießt des heiligen Wassers Fluten
Sühnend, lärend auf das Erz,
Salbt mit heiligen Oeles Gluten
In dem Kreuz der Glocke Herz.

Durch die Salbung mit hl. Del vollzieht sich die Weihe der Glocken. Gewiß ist die Glocke als totes Metall, der Gnade Jesu Christi und der Kraft des hl. Geistes nicht fähig. Indes die Absicht der Salbung geht höher, sie geht wieder auf uns Menschen hin. Wie sichtbar und ermutigend tritt das in den Lobpsalmen und Gebeten zutage. Seit den Glockentönen schwingt sich das Herz zur Hoffnung, belebt sich das Vertrauen auf die Gnaden Jesu Christi, auf Schutz und Bewahrung vor allen Uebeln des Leibes und der Seele. Bei der siebenfachen Salbung auf der Außenseite und der Amaligen auf der Innenseite der Glocke vermögen selbst die Kinder sofort die gedankenreichen Beziehungen herzustellen. Bald die 7 hl. Sakramente, zu deren Empfang die Glocke ruft, bald die Gaben des hl. Geistes, bald das priesterliche Stundengebet mit seinen 7 Tagzeiten und da künden sie uns die 4 Himmelsrichtungen, wohin das Evangelium sich verbreiten soll. Mehr noch:

Gott erschuf dich selbst zur Glocke
Daß sie wönig ihm frohlocke.

Sei selbst eine Glocke durch den guten Klang Deines Lebens und Deines Tugendbeispiels. Diese Beziehung erhält ihre Vollendung durch die Namengebung der Glocke, wozu „Glockenpaten“ beigezogen werden, endlich durch die Heiligung der Glocke.

Bringet Weihrauch! Süße Däfte,
Füllt der Glocke weiten Raum!
Schwebt dann in Himmelslüfte
Sinnig wie ein Himmelstraum!
Duft'ge Weihrauchwolke, walle,
Daß von Duft die Glocke halle!

Andächtiges Gebet, zu dem die Glocke ruft, steigt Weihrauchwolken gleich zum Himmel empor. Und wenn dann zum Schluß das liebliche Evangelium von der Einkehr Jesu bei Maria und Martha verkündet wird, dieses Evangelium vom Himmelsdienst in Erdenarbeit, von Erden schwere ohne Ewigkeitsgedanken, das gleiche Lied, das die Glocke klingt und singt, ist es nicht wie ein schönes Finale:

Regt die Glocke, daß Geläute
Mächtig lieblich ihr entschallt,
Eine süße, hehre Freude
Nach in aller Herzen hallt!
Allen läute, daß sie kommen,
So den Sündern, wie den Frommen!
Mehr den Glauben, Lieb' und Hoffen,
Zeig dem Leid den Himmel offen.
Aus den Wogen dieser Zeit
Führe uns zur Ewigkeit.

Das sei der erste Gruß, den die Glocken bei ihrem ersten Zusammenklingen — Montag abend — uns entbieten.

Wochenrundschau

Die „bayerische Frage“ scheint ihrer gütlichen Lösung entgegen zu gehen. Ministerpräsident Graf Berchtesgaden ist mit den bayerischen Ministern des Innern und der Justiz, nachdem die Vorfragen mit einigen Reichsministern in München durchgesprochen waren, nach Berlin gereist. Ganz glatt ist wohl der Verlauf der dortigen, streng geheim geführten Verhandlungen nicht gewesen. In den Tagen bis in den späten Abend hinein saßen die Beamten zusammen, und noch war nach dem kurzen allmählichen Bericht in den unstrittigen Einzelheiten, vornehmlich dem von Bayern unbedingt abgelehnten außerordentlichen Staatsgerichtshof und der Reichskriminalpolizei noch kein Ergebnis zu verzeichnen. Die bayerischen Vertreter werden fest auf ihrem Standpunkt verharren, schrieb der „Bayerische Kurier“. Trotzdem werden sich beide Teile auf einem gemeinsamen Weg zusammenfinden, weil es sein muß. Dem Reich, was dem Reich gebührt; aber ebenso müssen die Hoheitsrechte der Bundesstaaten, deren es ja nicht mehr allzu viele sind, vollends sorgsam gewahrt werden müssen. Es ist nicht recht, wenn man den Bayern unterstellt, sie wollen eben wieder ihren bayerischen Dickschopf gegen die Reichseinheit durchsetzen. Wenn man nicht durch gefärbte Brillen sieht, muß man anerkennen, daß Bayern verfassungsmäßige Rechte vertritt, die mit Parteimeinungen und Stellungen nichts zu tun haben, und was Bayern im Grunde will, ist von Regierungstellen in Würtemberg und Baden in letzter Zeit schon wiederholt gefordert worden: daß man in Berlin in der Vereinheitlichung nicht zu weit gehe, denn Berlin ist nicht Deutschland, und es soll auch kein Paris oder London werden, das würde mit der natürlichen geschichtlichen Entwicklung Deutschlands und der Deutschen unvereinbar sein.

Es ist daher ein gefährliches Spiel, wenn versucht wurde, in die schwebenden Verhandlungen einen neuen Zankapfel hereinzuwerfen und die „Pfälzische Frage“, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt, aufs Tapet zu bringen oder eine solche zu machen. In die Blätter wurde eine Nachricht hineingebracht, in Baden gehe man mit dem Gedanken eines Zusammenschlusses mit Südbaden und Pfalz zu einem Großbaden um. Die badische Regierung hat alsbald erklärt, daß ihr von einem solchen Plan nicht bekannt sei. Das war wohl nicht ganz geschickt ausgedrückt; ganz unbequem wird es ihr nicht geduldet sein, daß eine Partei tatsächlich den Gedanken aufgeworfen hat. Der Stadtrat der pfälzischen Stadt Birmasens sagte geradezu eine Entschleunigung, die mit der Vostrennung von Bayern droht, „falls Bayern dauernd in Gegensatz zum Reich sich stellt und weiterhin die Einheit des Reichs und seinen Bestand gefährdet.“ Zum Glück ist der Stadtrat von Birmasens nicht die Pfalz. Aber was erreicht man mit solchem Feuer spielen? In solchen Dingen sind die Bayern — und die Pfälzer sehr empfindlich und sie werden nur noch mehr gereizt. Glaubt man, daß dies der Einheit des Reichs förderlich sei? Wenn Bayern sich heute vom Reich losreißen wollte, wer könnte es hindern? Der wohlwollendsten Unterstützung Frankreichs und der Tschechoslowakei wäre es sicher. Bayern will aber treu zum Reich halten und hat den eifrigen Lockungen des französischen Gesandten Dard wie den Umtrieben eines Leoprechting und anderer Spitzel die verachtende Kehrschneide gezeigt. Eben darum soll man Bayern aber auch nicht unklug reizen. Was heute in Bayern versucht wird, könnte morgen jedem anderen Bundesstaat passieren. Man wird daher die badische Erklärung so auffassen müssen, daß die badische Regierung den Bestrebungen, die auf ein angelegentliches „Großbaden“ abzielen, vollkommen fern steht und nichts mit ihnen zu tun hat, mit anderen Worten, daß Baden seinerseits die Bundesstreue ebenso gewahrt wissen will wie Bayern oder Würtemberg oder ein anderes Land. Auf dieser Bundesstreue allein beruht der Bestand des Reichs, und sie gibt die Gewähr, daß der gegenwärtige Streitfall Bayerns mit der Reichsregierung eine befriedigende und, so ist zu hoffen, dauernde Lösung findet.

Man möchte die Frage aufwerfen, ob in einem anderen

Volls als dem deutschen in einer Lage, wie wir uns befinden, der Parteigeist noch eine Rolle spielte, ob nicht vielmehr alle Parteien anderswo wie ein Mann zusammenstünden, um gegenseitig das nationale Unglück tragen und lindern zu helfen. Weiß unser Volk noch nicht, wie weit wir bereits draußen sind? Es wird eine harte Kohlennot geben diesen Winter, manche Stube wird spärlich geheizt werden können, und vielleicht wird auch mancher Fabrikhornstein kalt bleiben oder mancher Eisenbahnzug aus dem Fahrplan gestrichen werden müssen. Und das Brot wird teurer und teurer werden, kostet es doch in diesem Monat 15 und 16 Mark unter der Markterwärtigung. Und hat man sich schon in der Getreidemalage verrechnet und muß allenthalben die rechnungsmäßig verteilten Ablieferungen herabsetzen, weil man eben nicht verteilen kann, was nicht gewachsen ist, so haben die in dieser Woche über weite Lande hindraufenden Unwetter noch viele Hoffnungen vernichtet. Ob wir wollen oder nicht, wir werden weit mehr vom Ausland wieder zu kaufen gezwungen sein, als man sich vorgenommen hatte. Was das heißt, wenn der Dollar, in dem wir bezahlen müssen, heute schon den Wert von fast 900 Mark, bald vielleicht von 1000 Mark hat, ist un schwer zu begreifen; der Einkauf der täglichen Notwendigkeiten fördert das Verstehen ja gründlich. Kohlen sind kaum mehr zu bezahlen, ein Anzug kostet mehr als das Zweihundertfache der Vorkriegszeit; fährt man eine Straßenlänge auf der Straßenbahn, so hat man 5—6 Mark zu bezahlen, und um einen Brief einen Kilometer weit zu bringen, bedarf es vom 1. Oktober an einer Auslage von 6 Mark. Kein Wunder, wenn auch alle Lebensmittelpreise ungeheuer im Preise steigen; Margarine kostet mehr als das Hundertfünzigfache von früher, Milch das Hundertfache, Butter auch schon das Hundertfache usw. Und je mehr die Mark entwertet wird, desto höher steigen die Preise.

Diese Markentwertung ist es, die den Engländern, und noch manchen andern so viel Sorgen macht, natürlich nicht um unseretwillen, sondern weils ihnen selbst an die Riemen geht. Die „Festigung des Markkurses“ war denn auch das Zielgespräch für die neueste — wenn wir nicht irren, vierzehnte — Konferenz, die seit 7. August in London abgehalten wird. Die von Deutschland nachgesuchte Zahlungsfrist, „Moratorium“ und was drum und dran hängt, Weltanleihe usw. sollen ja vom britischen Standpunkt in letzter Linie nur dem Zweck dienen, der dem ganzen Weltmarkt verderblichen fortschreitenden Marktentwertung ein Ende zu machen, nicht aber den Deutschen ihre miserable Lage zu erleichtern; daran denkt kein Engländer, wenigstens keiner der maßgebenden. Nicht Mitleid, sondern Ermüdung hat die Konferenz in London zusammengerufen. Darüber geht man sich doch ja keiner Täuschung hin, der Erfolg wird's ausweisen.

Die letzte entsehlliche Marktentwertung ist das Werk Poincarés. Folgerichtig müßten Lloyd George und Poincaré einen Kampf auf Leben und Tod — natürlich bildlich gesprochen — führen. Und die Londoner und Pariser Zeitungen haben uns auch wieder die gräßlichsten Schauergeschichten vorerzählt, wie die beiden Herren sich in die Haare geraten seien, wie der Verband ganz nahe am Aufschlagen sei, und was dergleichen mehr ist. Aber so töricht ist man in Deutschland nicht mehr, daß man sich — von eitschen unheilbaren Narren abgesehen — durch dergleichen wohlberednete Manöver berücken und zu hoffnungslosen Hoffnungen verleiten ließe. Von einer Konferenz zut ändern ist es uns nur immer schlechter ergangen und ist man übler mit umgesprungen, und auf keiner Konferenz, so viele ihrer waren, ist das ausgemacht worden, was als ihre Aufgabe ausgegeben worden war. Diesmal wird es nicht anders sein. Die deutsche Reichsregierung ahnte wohl auch von Anfang an nichts Gutes. Sie ließ in London durch irgend jemand — es war eigentlich nicht nötig, daß von Berlin aus verschickt wurde, es sei weder eine Note übergeben worden, noch sei dies durch den deutschen Botschafter oder einen Sonderbeauftragten geschehen — eine Denkschrift an Lloyd George überreichen, die mit autem Recht darauf hinwies, daß Europa denn doch dem

Deutschen Volk verschiedenes zu verdanken habe, und daß man es nicht durch unbarmherzige Willkür zur Verzweiflung treiben solle. Und was die monatlichen 40 Millionen-Maschinenzahlungen anlangt, um derenwillen Herr Poincaré uns, vor seiner Abreise nach London, am 5. August mittags 12 Uhr das Andenken der „Retorsionen“ hinterlassen hat, so konnte die Denkschrift darauf aufmerksam machen, wie deutsches Eigentum in Frankreich verlübert wird: Der Besitz des deutschen Staatsangehörigen Mumm in Reims, der im Jahr 1914 zu mindestens 40 Millionen geschätzt wurde, ist vom französischen Ausgleichsamt um 4 Millionen Franken an irgend einen Kriegsgewinnler verschleudert worden. Zwei deutsche Wägen in Cannes wurden zwangsweise um 1¼ Million Franken verkauft, obgleich allein die darin befindlichen kostbaren Teppiche diesen Wert hatten. Ein Besitztum des Frhn. von Sedendorf in Marokko wurde um 200 000 Franken abgegeben, das vielleicht zehnmal so viel wert war.

Wenn auch die Denkschrift, wie sich denken läßt, keinen nachhaltigen Eindruck gemacht haben mochte, — gut war's doch, daß das gesagt wurde. Die Wahrheit ist noch unsere einzige Waffe, und wir können von ihr nicht oft genug Gebrauch machen. Allerdings Herr Poincaré — Der ging wohlgepumpt nach London. In der einen Tasche hatte er folgenden vom französischen Ministerrat aufgesetzten Vorschlag: Frankreich ist gegen jede Zahlungsstundung für Deutschland. Wenn es aber schon nach dem Willen der Mehrheit der Verbündeten nicht anders geht — wie käme sonst England zur Marktfestigung? —, so darf diese Stundung nur von kurzer Dauer sein und Deutschland hat dafür an „produktiven Pfändern“ zu leisten: 1. eine 26 prozentige Abgabe von dem durch die deutsche Ausfuhr erzielten Eingang an ausländischen Devisen (Zahlungswechsels), 2. es hat keine sämtlichen Zolleinnahmen abzuliefern; 3. 60 Prozent des Aktienkapitals aller im besetzten Gebiet liegenden deutschen chemischen und Farbfabriken sind auszuliefern; 4. die Staatsbergwerke und Wälder links des Rheins sind zu beschlagnahmen; 5. rechts des Rheins und im Ruhrgebiet ist eine Zollschranke gegen Deutschland zu errichten; 6. im besetzten Gebiet sollen alle Steuern den Verbündeten bzw. der Entschädigungskommission zu; 7. die Reichsbank wird scharf überwacht usw.

Ja, die Franzosen sind Gemütsmenschen, das muß man ihnen lassen. Die hohen Verbündeten sind in dieser Beziehung ja wohl schon an manches gewöhnt, aber dieser niedliche Strauß von Vorschlägen hat sie doch etwas überrascht. Der Japaner Hanashi meint lächelnd, die Verbündeten müssen möglichst viel Geld herauszuschlagen suchen. Nun ist es im Obersten Rat oder wie die Konferenz sonst heißt, Gepflogenheit, daß man eine Sache, mit der man nicht fertig wird oder werden will, den „Sachverständigen“ oder sonst einem Ausschuss übergibt und das Uebrige der Zeit oder dem Zufall überläßt. So auch hier. Mit löblichem Eifer erredneten, wie der „Petit Parisien“ berichtet, die Sachverständigen, will sagen die Herren Schatz- und Finanzminister, daß die Ausfuhrdevisen 1250 Millionen Goldmark im Jahr bringen werden, die Zolleinnahmen 300 Millionen, die Aktienbeschlagnahmen 600 Millionen, die Staatsbergwerke und Wälder 60 Millionen, zusammen jährlich 2210 Millionen Goldmark. Von der Zollschranke wollten die Engländer nichts wissen; im vorigen Jahr wurde schon einmal das Kunststück probiert und da hat der englische Handel sich die Finger verbrannt, während der französische allerdings durch den amtlich begünstigten Schmuggel kein schlechtes Geschäft machte.

Der Bericht der Sachverständigen war, wenn man den halbamtlichen Meldungen glauben dürfte, wieder Gegenstand scharfer Auseinandersetzungen, bei denen Frankreich entweder ganz allein gestanden sei oder nur die Unterstützung seines allergetreuesten Belgien gefunden habe. Wahrscheinlicher ist, was der „New York Herald“ erfuhr, daß zwischen Lloyd George und Poincaré in einer Unterredung unter vier Augen bereits eine Verständigung erzielt sei, dermaßen sie die kleineren Götter, wie das auf

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

27.

(Nachdruck verboten.)

Und sie trippelt hastig hinter Rosel her, versperret die eisenbeschlagene Tür und schießt Rosel den Schlüssel in die Hand. „So, Tu wohl acht geben drauf! Gehen tu ich zu heiligen Dreikönig, aber Frau bist jetzt schon du auf'n Groß-Reicherhof!“

Die Suppe war nicht übergelaufen und einen rechtschaffenen Hunger bringen die Kirchengeher auch mit. Was aber das Verwunderlichste ist: der Bauer hat seinen Humor wieder gefunden.

Er scherzt mit dem Großknecht Martl und sagt sogar kein Wort, als der letzte Weidhub, der seinen Weidhöfeln zuerst nach dem Bauer in die Schüssel geschoben hatte und deshalb von Herdl, dem Dohfenknecht, zu recht gewiesen wurde, schallhaft antwortet: „Jetzt schau einer den Herdl an! War er heut in der Predigt und hat nicht gehört, wie der Herr Kaplan es verkündet hat: „Von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht werden sie kommen und sich zu Tisch setzen. Und es werden die letzten die ersten sein!“ Nachher muß wohl ich, der ich allweil der letzte bin im Haus, heut einmal der erste sein!“

Alle lachen, selbst die Alte, die sonst bei solchen Angehörlichkeiten des Venzl stets ein strenges Gesicht macht. Sie lacht auch, wie die schwarzzüngige Traudl, während vergift, den Wöfel zum Mund zu führen, und einen vom Jäger-Martin die Rede ist, vor lauter Andacht ganzen Ballen Grubenkraut mit Speck auf das frische Tischuch fallen läßt.

Niemand hat die alte Beva so aufgeräumt gesehen als an diesem Sonntag. Es ist, als wollte sie mit Fleiß zeigen, wie guter Baume sie sei.

Beim Hafetmuss, das den Schluss des Mahles bildet, fragt sie den Oberknecht: „Na, Martl, tußt ja gar nichts

Neues erzählt, heut? Wirst wohl allerhand gehört haben unten, was sie treiben in Borenzen?“

„Og nur los, Martl! Weißt es so, Weiberleut sind so viel neugierig.“

Da schließt Martl, daß es dem Bauer wohl recht ist, wenn er seine Neugierigkeiten austrinkt, und berichtet, was er gehört hat.

Die Verbauern Diesel geht fort aus Borenzen. Drin in der Stadt beim Metzler hat sie einen guten Posten angenommen und die alte Verbauerin ist ganz stolz darauf, denn „für eine Bauerndirn ist mir die Diesel lang zu gut und in der Stadt kann sie ihr Glück machen...“ sagt die Verbauerin.

„Und Mecht hat sie!“ sagt höhnisch Schmutzjend der Groß-Reicher, „hab's so im voraus gewußt. Wär ja rein närrisch, wollt' heutigtags eins noch bei der Brauerei verbleiben, beim lieben Vieh und in den verfluchten Stuben, wo drin in der Stadt so ein helllichtes Licht brennt.“

Und Martl fährt fort in seinem Bericht: „Wird so der Verbauer Hans auch nimmer lang hintern Rflug gehen. Mit der Kramers-Lois wird's richtig. Er sitzt schon Feierabend bei ihr in Baden und der Grubenjoppin hat sie's anvertraut: nach Weihnachten wird sie der Watter verkünden allzwei.“

Rosel sagt kein Wort. Stumm und starr schaut sie vor sich hin und ihre blutroten Lippen sind fast so weiß wie das Tischuch geworden.

Der Bauer aber schlägt aufgeräumt auf den Tisch und läßt, indem er die alte Beva ansieht: „Hab ich's mit allweil gesagt — Art laßt nit von Art? Warum bettet tu er sich! Wie lang wird er's machen da unter die Safermenter von Bauernschädel, dann geht er mit seiner Lois auch in die Stadt und wird ein vornehmer Herr in ein' vornehmen Laden! Du mein — was meinst, Beva, sollen wir nit auch betzeten die Weisheiten spielen, das Gelump da verjüßern und unter die Stubischen gehen?“

Da steht das alte Weiblein plötzlich kerzengerade auf, sieht einem nach dem andern in der Runde an und sagt zuletzt nach dem Bauern hin: „Ich schon, Titus! Ich tu's! Hab's euch grad voreh sagen wollen, Ventu, zu heilig Dreikönig mach ich fort von da und geh zu der Wase in die Stadt. Von morgen an ist die Rosel eure Bäurin.“

Und ohne auf die offenen Mäuler und aufgerissenen Augen zu achten, macht sie kehrt und verläßt die Stube.

Kein Zug in des Groß-Reicher Gesicht verändert sich. Der höhnisch lächelnde Ausdruck bleibt darauf liegen wie eine Maske. So starr er lange geradeaus vor sich hin auf den grüngefärbten Kachelofen in der gegenüberliegenden Stubenecke.

Dort sind sie gehockt alle zwei, er und die Beva, als Kinder, wenn die alte Wundt ihnen Geschichten erzählt hat. Dort hat der „Strainer“ immer seinen Rinkenloeb abgesetzt, in dem so viel schöne Sachen waren, daß die kleine Beva heilauf geschrien hat vor Entzücken. Dort auf der Ofenbank hat er ihr's zuerst anvertraut, daß er die Barbara vom Haberhof zu seiner Bäurin machen wollte. Dort hat ein paar Jahre später die Beva seine kleinen Kinder gewiegt und dort hat sie wieder ein paar Jahre später ihn so viel gut und treu Trost zugesprochen, während nebenan die junge Bäurin auf der Wase lag. Dort war bis heute der Beva ihr Lieblingsplatz. Keinen Tag lang ist sie in all den langen Jahren fort gewesen vom Groß-Reicherhof und jetzt...

Der Bauer blickt wild um sich. Er ist allein in der Stube. Der Tisch ist abgedeckt, das Gefinde fort. Auch die Rosel. Alle haben sie ihn allein gelassen.

Da schlägt er mit einem wilden Huch auf die massive weingehöhlte Tischplatte.

„Höllakra und alles wegen dem Burschen! Soll der Teufel die ganze Verbauerndirn holen! Jetzt erst recht geh' ich nit nach!“

den Konferenzen so üblich ist, sich mühen sich heranzuschließen. Poincaré hat nämlich in der anderen Tasche für seinen Kollegen ein Reisepräparat mitgebracht, und das sind ebenfalls Vorschläge; aber diese beziehen sich nicht auf Moratorium oder Anleihe, sondern auf die Dinge auf dem Balkan, in Kleinasien und in Syrien und Palästina. Mit einem solchen Geschenk kann man in den schwierigsten Tagen die Gunst des ehrwürdigen Herrn aus Wales-Land gewinnen, das weiß man in Paris aus Erfahrung, und nötigenfalls ist es durch den Hinweis auf die 2700 französischen Flugzeuge und die Unterseeboote schmackhaft zu würzen. Wen würde es wundern, wenn die Konferenz wieder „in vollster Einmütigkeit“ auseinander ginge? Und dann kommt im September die fünfzehnte usw. — Dann wehe dir, Deutschland!

Die Arbeitszeit bei der Reichsbahn

Der Reichsverkehrsminister hat vor kurzem die neuen Dienstverordnungen in Kraft gesetzt. Sie bringen eine Reihe grundsätzlicher Neuerungen insbesondere im Bereich der ehemaligen preussischen Staatsbahn. Es wird künftig grundsätzlich unterschieden zwischen wirklich geleisteter Arbeit (Dienstbereitschaft) und Pausen, d. h. Zeiten, während denen eine Entfernungs- oder Dienstplatz erlaubt ist. Diese Unterscheidung ermöglicht es nicht nur, den achtstündigen Arbeitstag völlig unangefastet zu lassen, sie verwendet ihn sogar als allein gültigen Normalmaßstab für alle Bewertungen. Jeder Dienstvorgang erfährt eine durchschnittliche Bewertung. Die Summe der Dienstvorgänge während einer Schicht ergibt das Maß der in dieser Schicht enthaltenen wirklich geleisteten Arbeit. Um nicht endlos Reibereien zu schaffen, werden hierbei bis zu 5 Minuten als geleistete Arbeit angesehen. Dienstbereitschaft wird verschieden bewertet; z. B. wird sie beim Lokomotivpersonal mit 80 Prozent, beim Bahnhofs- und Zugbegleitpersonal mit 50 Prozent und beim Bahnbewachungspersonal mit 33 1/3 Proz. als Arbeit angerechnet. Die Länge der Dienstschicht ist nach oben begrenzt und richtet sich im übrigen nach ihrem Gehalt an wirklich geleisteter Arbeit.

Neue Nachrichten

Der Friedensschluss

Berlin, 11. August. Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der bayerischen Regierung wurden heute vormittag in einer Schlussitzung in der Reichskanzlei beendet. Das Ergebnis wurde in einem Protokoll zusammengefasst, das für die Reichsregierung vom Reichskanzler, für die bayerische Staatsregierung von Graf Lerchenfeld gezeichnet wurde. Die Vertreter der bayerischen Regierung sind heute vormittag nach München abgereist. Das Protokoll wird dem bayerischen Ministerrat alsbald vorgelegt werden, der die endgültige Entscheidung für Bayern zu treffen hat. Für die Reichsregierung ist die Zustimmung des Kabinetts bereits erfolgt.

Die Verfassungsfeier in Berlin

Berlin, 11. August. Der Gedenktag der neuen Verfassung wurde heute mit einer amtlichen Feier aller Behörden Berlins im großen Saal des Reichstags begangen. Das Reichstagsgebäude sowie sämtliche öffentlichen Gebäude Berlins waren besetzt. Gegen 11.30 Uhr rückte im Paradezug unter den Klängen des Mittelpreussischen Volksmarsches die Ehrenkompanie an. Gegen 12 Uhr erschien der Reichspräsident. Er schritt unter den Klängen des Liedes Deutschland, Deutschland über alles, das die Spielleute mit dem Präsentiermarsch begleiteten. Die Front der Ehrenkompanie ab. Der große Sitzungssaal des Reichstags war mit Eichenlaubgewinden und schwarz-rot-goldenen Tüchern geschmückt. Im Mittelfeld der Wandfläche über dem Präsidialstuhl war die neue Reichsadler-Wandtafel, darunter in einem Rahmen von Eichenlaub die Worte Einigkeit und Recht und Freiheit. Unter der Brüstung der Tribüne befanden sich die Wappen der deutschen Länder, zum erstenmal in der neuen Form.

Die Franzosen vor Frankfurt

Frankfurt a. M., 11. Aug. Die Franzosen haben ihre Truppen bis dicht vor Frankfurt vorgeschoben; sie sind selbstmächtig ausgerückt. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Ausweisungen

Straßburg, 11. Aug. Die französische Regierung hat 500 Deutschen in Elsass-Lothringen den Ausweisungsbefehl zuteilen lassen und zwar im Bezirk Oberheim 100, Niederheim 150, Molsel 250. Die Ausgewiesenen müssen bis Samstag mitternachts die Grenze einzeln überschreiten.

Erhöhung des Preises für Umlagegetreide

München, 11. August. Im Wirtschaftsausschuss des Landtags gab der Landwirtschaftsminister die Erklärung ab, die bayer. Regierung halte es für selbstverständlich, daß für das erste Drittel des Ableserungsgetreides ein höherer Preis bezahlt werden müsse, als er vom Reichstag festgelegt worden sei. Inzwischen sei eine weitere bedeutende Entwertung des Geldes eingetreten und es sei anzunehmen, daß die Entwertung fortschreiten werde. Dieser Entwertung müsse der Getreidepreis angepaßt werden. Da dies aber nur durch Gesetz geschehen könne, so könne die Änderung erst nach dem Zusammentreten des Reichstags im Oktober erfolgen.

Ermittlungsverfahren gegen die M. N. N.

München, 11. August. Die „Münchner Neuesten Nachr.“ teilen mit, daß auf Anzeige gewisser Kreise vom Reichswahl ein Ermittlungsverfahren wegen Beleidigung republikanischer Minister gegen das Blatt eingeleitet worden sei. Die Verhaftung des früheren Sekretärs Gianers, Feschensbach, ist nach den „M. N. N.“ wegen dringenden Bedarfs des Landesverrats erfolgt.

Die pfälzischen Landwirte gegen die Getreideumlage

Neustadt a. S., 11. August. In einer von der Kreisregierung einberufenen Versammlung der drei landwirtschaftlichen Verbände gaben diese die Erklärung ab, daß sie an der Durchführung der Getreideumlage nicht mitwirken werden. Gegen etwaige Zwangsmassnahmen der Regierung werden sich die Verbände gegenseitig schützen.

Die Besprechungen in London

London, 11. Aug. Je mehr die Konferenz sich in Schwelgen hält, um so üppiger sind die Zeitungsberichte und die Mutmaßungen über die Beratungen. Von dem scharfen Streit zwischen Lloyd George und Poincaré ist es aber fast ganz still geworden. Im allgemeinen geht die Meinung dahin, daß die Forderungen Frankreichs von der Konferenz im

Grundsatz angenommen worden seien und daß die Zahlungsfrist nur von kurzer Dauer und an schwere Bedingungen geknüpft sein werde. Gegen die „produktiven Pfänder“ mit Ausnahme der Rhein Zollschranke wird kaum mehr Widerspruch erhoben. Die von Poincaré am 5. August verhängten „Retorsionen“ berühren die Konferenz nicht und Frankreich kann sie, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, beliebig fortsetzen und verschärfen. Es werden bereits Vorbereitungen für eine neue Konferenz getroffen, auf der u. a. die Kriegsschuldfrage behandelt werden soll.

Goldmark oder nichts. — Der englische Standpunkt.

Paris, 11. Aug. Dem „Petit Parisien“ wird aus London berichtet, der englische Standpunkt sei der, alle Vorschläge Poincarés zu unterstützen und alle Maßnahmen anzuwenden, die sofort Goldmark einbringen; es werde sich aber allen andern widersetzen, die nur Papiermark ergeben. — Das wäre wenigstens einmal ein offenes Programm, das allerdings nicht gerade überraschend ist.

Württemberg

Stuttgart, 11. August. Verfassungsfeier. Heute abend fand im Festsaal der Wiederhalle eine öffentliche Feier des Gedenktag der republikanischen Verfassung mit Vortrag des Abg. Prof. Dr. Blum-Lüdingen statt. Die öffentlichen Gebäude haben meist die neue schwarz-rot-gelbe Fahne aufgezo-gen.

Die Gebäude, in denen Reichsbehörden ihren Sitz haben, zeigten die neuen Reichsfahnen, die württembergischen Amtsteile waren meist mit den schwarz-roten und Reichsfarben geschmückt. Auch die Generaldirektion führte den doppelten Flaggenbesatz. Wie SCB. berichtet, soll im Lauf des Vormittags versucht worden sein, die schwarz-roten Fahnen zu entfernen, weil die Gebäude nunmehr Eigentum der Reichsbahn seien. Aber zur „äußerlichen Gleichstellung mit den Eisenbahndirektionen“ kam es nicht; die Generaldirektion behauptete sich mit den schwarz-roten Fahnen.

Stuttgart, 11. Aug. Die neuen Brotkarten. Bis zur Zeit 16. August bis 15. Februar nächsten Jahres gelten, werden in Stuttgart am kommenden Montag ausgegeben. Anspruch auf Brotkarten hat zunächst noch jedermann, also wie früher die gesamte Bevölkerung mit Ausnahme der Selbstversorger. Für jede Versorgungszeit enthält die neue Brotkarte wie bisher Karten für 8 Kilogramm Brot bezw. die entsprechende Menge Brotmehl. Kochmehl wird auch in Stuttgart nicht mehr ausgegeben. An Stelle der Karten für Minderbemittelte sollen später Naturalgaben treten.

Stuttgart, 11. Aug. Die Schloßkirche kann Anfangs September wieder in kirchlichen Gebrauch genommen werden.

Ludwigsburg, 11. August. Wiedergefundene Quelle. Die Heilquelle in Hohenack, an deren Neuentdeckung seit Monaten eifrig gearbeitet wird, gibt, wie der „Ludwigsb. Ztg.“ mitgeteilt wird, seit heute früh, nachdem der Schacht bis auf seine ursprüngliche Tiefe von 148 Metern völlig ausgerohrt ist, wieder Wasser in alter Güte und Menge.

Stuttgart, 11. Aug. Blitzschlag. Nicht weniger als vier Gebäude in Stöcklen wurden, wie die „Tagtag.“ berichtet, gleichzeitig vom Blitz getroffen und an den Dächern mehr oder weniger Schaden angerichtet. Gezündet hat der Blitz aber nicht.

Zwiefalten, 11. Aug. Wirbelschmerz. Bei dem letzten Gewitter fiel strichweise Hagel und wurden mattschöne Bäume entwurzelt. Der Wirbelschmerz hat auch das neuerbaute Wohnhaus mit Werkstätte des Malers Karl Arnold umgerissen.

Mergentheim, 11. Aug. Hagelwetter. Das Gewitter am Dienstag brachte in Laubenhach wolkenbruchartigen Regen mit Hagel, der großen Schaden anrichtete. Seit 1882 ist ein solches Wetter nicht mehr erlebt worden. — In Neubronn fielen hühenreißende Hagelkörner. Die Felder sehen traurig aus; zwei Drittel der Ernte sind vernichtet. Die Fensterscheiben der Nordseite sind fast alle eingeschlagen.

Caapheim, 11. August. Besitzwechsel. Oberamts-pfleger a. D. Lerch hat sein Wohnhaus, in dem bis vor kurzem die Büros der Oberamtspflege untergebracht waren, an einen Schweizer um 320 000 M. verkauft.

Karlsruhe, 11. August. Zur Feier des 90. Geburtstages des Kirchenrats D. Wilhelm Brückner wurde dem Jubilar von seiner früheren Pfarrgemeinde in Karlsruhe und seinen zahlreichen Freunden aus der Stadt durch eine Abordnung seiner früheren Konfirmandinnen durch Frau Stadtrat Brehm ein sinniges Geschenk überreicht. Zur Beglückwünschung erschien ferner eine Abordnung des Evang. Oberkirchenrats, der kirchlich liberalen Vereinigung und des Protestantenvereins. Auch die Stadt Karlsruhe sandte einen prächtigen Alumsntrauß. Glückwunschscheiben trafen ein von Großherzog Friedrich, Großherzogin Luise und von der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg, deren ältester Ehren doktor Brückner ist.

Malsburg b. Mühlheim, 10. August. Eine Anzahl Heidelberger Studenten haben in den Steinbrüchen der Umgebung Beschäftigung angenommen.

Die Kraftprollinien des Reichs haben vom 12. August an die Gebühren für Personen und Gepäck erhöht. Für Personenerhöhung wird auf den Kilometer 2 Mk. (bisher 1.50 Mk.) erhoben.

Die Sondersteuer der Getreideumlage. Von landwirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Württemberg soll 38 500 Tonnen Getreide abliefern zu einem Preis von durchschnittlich 7000 Mark. Der Weltmarktpreis beträgt derzeit aber 29 000 Mark, auf die Tonne (20 Ztr.) fällt also ein Verlust von 22 000 Mark, auf das ganze Land macht es einen Verlust oder Sondersteuer von 847,5 Millionen Mark aus. Auf Baden kommt bei einer Ableserungsaufgabe von 22 000 Tonnen eine Sonderbesteuerung von 484 Millionen Mark.

Rückgang des Kaliverbrauchs? Von einer landwirtschaftlichen Genossenschaft geht uns die Mitteilung zu, daß die über die Getreideumlage herrschende Mißstimmung der Landwirte sich u. a. auch darin äußere, daß die Bestellungen von Kunstdünger auffallend stark zurückgehen. Wenn auch zuzugeben ist, daß bei den Einnahmen aus dem Umlagegetreide die Verwendung des sehr teuren Kunstdüngers nicht mehr lohnend ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß ohne Kunstdüngerzufuhr die so dringend nötige Erzeugungsteigerung einfach eine Unmöglichkeit ist; wer seinen Boden verarmen läßt, wird bald eine erschreckende Abnahme seiner Ernte erleben. Landwirte, laßt euch nicht verbittern und entmutigen!

Wiedereintritte in die Kirche

ep. Der Dessenlichkeit ist wenig bekannt, daß von den aus der Kirche Ausgetretenen nicht wenige wieder zu ihr

zurückkehren. Für das Jahr 1920 liegen auf evang. Seite genaue Zahlen vor. Im Rheinland waren es z. B. 356, in Westfalen 550, in der Provinz Sachsen 906, in Berlin und dieselbe Erscheinung zeigt sich in Mitteldeutschl. Anhalt hatte 430, Thüring. 338, der Staat Sachsen 789 Rückwanderer aus der Religionslosigkeit. Süddeutschland hatte i. J. 1920 nur wenige Kirchengewinne, dementsprechend auch wenig Rücktritte. Im ganzen fanden 1920 rund 7000 Wiedereintritte in die evang. Kirche statt. Ähnlich verhält es sich bei der kath. Kirche. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Zahlen für 1921 stark angewachsen sind. Sie zeigen, wie vielfach der Ausbruch unter dem Druck der Agitation und ohne genügende Lieberlegung der Folgen geschah.

Allerlei

Überwachung der Schuljugend. Der Republikanische Jugendbund Schwarz-Rot-Gold, der aus Schülern besteht, hat nach der Boss. Ztg. in Berlin eine eigene Besondere-stelle errichtet, die sämtliches ihr zugehendes Material über reaktionäre Betätigung in der Schuljugend den Ministerien zur Untersuchung überreicht und den Verlauf der Angelegenheit im Auge behält. Erforderlich ist, wie dem Blatt mitgeteilt wird, nur die genaueste Berichterstattung an die Besondere-stelle, die alles weitere sachgemäß und verantwortlich veranlaßt.

Schleppleistung eines deutschen Rheindampfers. Vor einigen Tagen traf der dem Rheinlandkongress gehörige große Doppelschraubendampfer „Rhenania 4“ mit zehn beladenen Schiffen, die insgesamt 10 000 Tonnen Güter geladen hatten, in Emmerich ein. Dies dürfte wohl die größte Schleppleistung darstellen, die je von einem Rheindampfer auf der Strecke Rotterdam-Ruhrort ausgeführt worden ist. Der stattliche Schleppzug hatte eine Länge von 1,5 Kilometer.

Alle Funde. In Herrheim (Pfalz) wurden in letzter Zeit wiederholt Armringe, Halsringe und andere Gegenstände aus der Bronzezeit oder dem Anfang der Eisenzeit (etwa 1000 v. Chr.) in Gräbern gefunden. Die Leichen waren auf Scheiterhaufen verbrannt worden, wobei die Ringe teilweise beschädigt wurden.

Wie man nicht bauen soll. Dem Verwaltungsbericht der „Siedlung Dammweg“ in Reutlingen (Vorort von Berlin) zufolge sind dort 80 Siedlungswohnungen erstellt worden. Der Baugrund kostete 14 Millionen Mark, die Aufschließung des Bodens 800 000 Mark, der Hochbau über 16 1/2 Millionen, zusammen über 18 1/2 Millionen (als die Mark noch nicht so entwertet war!). Das Reich gab einen Uebersteuerungs-zuschuß von 2,64 Millionen. Der Mietertrag der Wohnungen beläuft sich auf 163 650 Mark, wovon aber 52 000 für Brennstoffe abgehen. Für 1921 stellte sich der Zuschuß für diese Teiliedung auf über 820 000 Mark.

Ein Haus eingestürzt. In Reifensberg bei Garmisch a. Donau stürzte ein Bauernhaus mit der Scheuer über den Mittag in sich zusammen. Die Bewohner waren durch das Knistern und Krachen des Gebäcks gewarnt und konnten sich und das Vieh rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Kinderlegen. Die Tagelöhnersechfrau Johanna Roser in Riffian (Tirol) erfreute ihren Mann mit Vierlingen. Die Kinder starben bald nach der Geburt.

Kurzschluß. Auf den Leunawerken bei Halle wurden durch elektrischen Kurzschluß 10 Arbeiter schwer verletzt. Ein Mann ist gestorben.

Leichenrevol. In Lindau wurde ein Leichentraub von einem Unbekannten in der Weise ausgeführt, daß er einem im Leichenhaus aufgebahrten Mann die Hufe auszog, den Rosenkranz und das Sterbekreuzchen an sich nahm und dafür am Sarg seine alte Hufe zurückließ.

Diebstahl. Auf dem Messingwerk Hettstedt der Mansfelder Metallhandelsaktiengesellschaft wurden aus einem Feindrahtzug, der zur Bearbeitung des Messings dient, Diamanten im Wert von 350 000 Mark gestohlen.

Meuterei. Acht Verbrecher, die im Gefangenenwagen von Rotibor nach Beuthen befördert wurden, meuterten während der Fahrt. Im Kampf mit den Polizeibeamten wurde einer der Gefangenen getötet, ein anderer schwer verletzt.

Aus der Heimat.

Widbad, den 12. Aug. 1922.

Künstler-Konzert. Die Mitglieder des Landeskurtheaters veranstalten am kommenden Montag in den Räumen des Kurhauses zu Gunsten ihrer Reise- und Ferienkasse ein Künstlerfest. Ein auserlesenes Programm ist zusammengestellt worden, das in seiner Mannigfaltigkeit jedem Geschmack Rechnung trägt. Für die Tanzlustigen ist nach Ende der künstlerischen Darbietungen Gelegenheit geboten, nach den Klängen einer Jazzkapelle das Tanzbein zu schwingen. Belustigungen aller Art, u. a. eine amerikanische Versteigerung, sowie eine Tombola mit wertvollen, von Gönnern und Freunden gestifteten Geschenken sorgen für anregende Abwechslung der Besucher. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes ist zu hoffen, daß zahlreichster Besuch der Kurgäste und Widbader die Mühe des Künstlervölkchens — das uns schon so manche schöne Stunde verschaffte — lohnt, umsomehr, als das Fest der Höhepunkt der diesjährigen Veranstaltungen zu werden verspricht. Jeder der auf ein paar Stunden die Sorgen des grauen Alltags vergessen will, gehe hin, er wird sicher auf seine Kosten kommen!

Landeskurtheater. Heute abend zum letzten Male „Die teufliche Susanne“ mit Hildegard Gallin als Gast. — Sonntag abend „Meine Frau, das Fräulein.“ — Montag abend kommt die Komödie „Karussell“ zur Aufführung. — Dienstag wird zum letzten Male die komische Oper „Orpheus in der Unterwelt“ gegeben, als Entree verabschiedet sich Anni Ernst, welche als Opernsoubrette in den Verband des Stadttheater Koblenz tritt. — Am Mittwoch „Schwarzwaldbädel“ mit Hildegard Gallin als Gast. — Donnerstag „Der teufliche Lebemann“. — Freitag kommt „Charleys Tante“ mit Otto Krauß in der Titelrolle zur einmaligen Aufführung. — Samstag Abschiedsabend Hildegard Gallin „Die Fledermaus“. — Sonntag verabschiedet sich Otto Krauß als Boni in Kalmans Operette „Die Gzardasfürstin“. — Otto Krauß, der seit 5 Sommern hier als Spielleiter und Tanzbuffo tätig war, geht als Oberpielleiter der Oper nach Koftod und wird an diesem Abend letztmals als Darsteller auftreten. — Man darf wohl sagen, daß Otto Krauß zu den beliebtesten Mitgliedern des Landeskurtheaters zählte, und sein Weggang allgemein bedauert wird.

Radfahrerfest. Am Sonntag, den 20. Aug. hält der Radfahrer-Verein „Schwarzwald“ Wildbad ein Sommerfest, verbunden mit Haupt- und Neulingsfahren, in großer Stille ab. Neben vielen württembergischen und badischen Vereinen wird gleichzeitig von Stuttgart aus die Landeswanderfahrt mit Wertung nach hier stattfinden. Der Verein scheut keine Mühe und Kosten, das Fest zu einem Würdigen und damit zu einem für Wildbad repräsentablen zu gestalten; doch sind seine Mittel bereits erschöpft. Er wendet sich deshalb an die hiesige Geschäftswelt und an die Gönner des Vereins um Unterstützung

in Form von Barmitteln oder Gaben, die zu Preisen für die Rennen Verwendung finden können. Solche wollen im Schuhgeschäft Bihl, Treiber, Ludwig-Seegerstraße oder bei Joseph Eitel, Obst- u. Gemüsehandlung, König-Karlstr. abgegeben werden.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 13. August, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Boffert. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Donnerstag, 17. August, 4 Uhr nachm. im Katharinenstift: Stadtpfarrer Dr. Federlin.
Kath. Gottesdienst. Sonntag, 13. Aug. 6 U

weibe. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Singmesse, hernach Festpredigt mit anschließender Glockenweihe, 11 Uhr stille hl. Messe, nachmittags 2 Uhr Andacht. Dienstag, den 15. August, Fest Maria Himmelfahrt. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt, vor ausgefegtem Allerheiligsten, 2 Uhr Andacht vor ausgefegtem Allerheiligsten. Werktags: 7 Uhr hl. Messe, Montag nur 7 1/2 Uhr. Beacht: Samstag und Montag nachmittags von 4 Uhr an, Sonn- und Feiertag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Werktags bei den hl. Messen.

Sizung des Gemeinderats
am Dienstag, den 15. Aug. 1922, nachm. 5 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Armensachen.
 2. Abhaltung des Kinderfestes.
 3. Aufstellung von Feldschützen.
 4. Besuch der Parzelle Sprollenhäuser und Konnenmih um einen Beitrag zu einem Kriegerdenkmal in Sprollenhäuser.
 5. Sonstiges.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag haben die Bäcker und Mehlhändler ihre sämtliche leere Mehlsäcke im Städt. Mehllokal abzugeben.

Städt. Mehl- u. Futtermittel-Abgabestelle.

Freie Schuhmacherinnung
für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Bei der heute stattgefunden. Ausschüttung sind, den Material- und Arbeitslöhnen entsprechend, für die unten aufgeführten Arbeiten folgende Richtpreise aufgestellt worden:

Herrenstiefel, Sohlen u. Flecken	370—400 Mk.
Flecken allein	90—100 Mk.
Damenstiefel, Sohlen und Flecken	300—330 Mk.
Flecken allein	70—80 Mk.
Knaben und Mädchenstiefel Nr. 36/39 werden wie Damenstiefel berechnet.	
Knaben u. Mädchenstiefel 31/35	230—270 Mk.
25/30	170—210 Mk.

Kinderstiefele je nach Größe.

Besondere Arbeiten.

Neue Abzüge	160—200 Mk.
Sohlenstücke, je nach Größe	30—50 Mk.
Neue Brandsohlen einarbeiten	50—80 Mk.
Borderkappen, je nach Ausführung	40—80 Mk.
Ferrenfutter	30 Mk.
Ein Kleber, je nach Größe	30—50 Mk.

Der Ausschuß.

Wer von Wildbad tauscht eine 3 Zimmer-Wohnung
(oder auch 2 Zimmer)

gegen eine solche in Calmbach, eventl. gegen Entschädigung.

Angaben unter Nr. 571 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Lagerarbeiter

für meinen Lagerplatz in Wildbad sofort gesucht, derselbe muß absolut zuverlässig, fleißig und willig sein, es ist dies eine Dauerstellung und kommen nur Leute mit gutem Zeugnis in Frage. Ledige bevorzugt, derselbe kann sich im Lager ein Zimmer einrichten. Angebote mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen nimmt die Abgabestelle ds. Blattes unter Nr. 570 entgegen.

Wir suchen zum baldigen Eintritt ein jüngeres, tüchtiges

Lehrmädchen.

Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in allen Zweigen in der Kolonialwarenbranche auszubilden.

Gute Handschrift, und sicheres Rechnen ist erforderlich. Bewerberinnen, wollen selbstgeschriebene Off. mit der Aufschrift „Lehrmädchen“ an uns erreichen.

Konsum- u. Sparverein Wildbad u. Umg. G. m. b. H.

Konsum- u. Sparverein, Wildbad u. Umg.
e. G. m. b. H.

Am Samstag, den 19. Aug. 1922, abends 8 Uhr findet im „Hotel Maisch“ (Saal) unsere

4. ordentliche

General-Versammlung

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstands.
 2. Verwendung des Reinertrags.
 3. Revisionsbericht.
 4. Statutenänderung § 33 Abs. I und II.
 5. Abänderung der Sparordnung.
 6. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.

Wir laden unsere Mitglieder, ganz besonders die verehrlichen Hausfrauen zu dieser Versammlung ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. Nur Mitglieder, bezw. deren Frauen haben Zutritt.

Der Aufsichtsrat.

N.B. Eventl. Anträge zur Generalversammlung müssen spätestens bis Mittwoch, den 16. August 1922 beim Vorstand eingereicht werden.



Turn-Verein
Wildbad.

Am Samstag, 12. Aug. abends 8 1/2 Uhr findet im „Bahnhofshotel“ eine

außerordentliche

Generalversammlung

- Tagesordnung:
Beitragserhöhung.

Der Vorstand.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Spaloo- und Raucherabteil. Eratklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auslastete und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter bei:
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Haus Barnbrock, Schloßstr. 6.
WILDBAD: Haus Chr. Schmid & Sohn, Kgl.-Karlstr. 68, Cigarrengröß- u. Kleinverl. - Exp.

Musikverein Wildbad.

Ausflug nach Höfen

Am Sonntag, den 13. August 1922 findet ein Ausmarsch 1 Uhr Mittags am Bahnhof. Rückfahrt ab 7.10 Uhr. Bei ungünstiger Witterung fährt der Verein 1.32 Uhr nach Höfen.

Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ist erwünscht, auch Nichtmitglieder sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Dresdner Bank
Kapital 550 Millionen Mark
Reserven rund 400 Millionen Mark
Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Städt. Forstamt Wildbad.
Am Montag, den 21. Aug. findet abends 6 1/2 Uhr auf dem Rathaus die Vergebung der Herstellung einer Umzäunung im Stadtwald Tiefengrund und Brunnenteich statt. Angebotsformulare sind auf dem Forstamt erhältlich.

W. B. W.
Montag nachm. 4 Uhr
Deutscher Hof.
(Kochtarif).

Selten schöne
Handarbeit
(Bettüberwürf u. event. Tischdecken)
im Auftrag zu verkaufen.
Heeg, Wilhelmstr. 130 II.
Komme n. Wunsch ins Haus.

Kleiner Herd
zu verkaufen.
Villa Regina.

Neuer, hellgrauer
Anzug
Größe 44, preiswert zu verkaufen.
Digastr. 15.

Solid gebautes Haus
noch gut imstand zu kaufen gesucht am liebsten Einfamilienhaus.
Angebote unter Chiffre P. S. 566 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ausschneiden!
Bei Unpünktlichkeiten nehmen Frauen mein hygien. Mittel, Garnitur Stärke I und extra starke Tropfen. Garant. unschädlich. Erfolg oft in 1—3 Tagen ohne Berufsstörung.
W. Gurski, Berlin-Charlottenburg 213 T, Grolmannstr. 37.

Kopfsungeziefer mit Brut

Vertilgt totsicher mit **nitbella**
Erhältlich bei:
Stadt-Apothek.

Berloren
ein gold. Lorngnon.

Gegen gute Belohnung abzugeben beim

Portier i. König-Karlsbad.

Fleißiges, ehrliches Mädchen

für Küche und Haus b. hob. Lohn zum 1. Sept. od. früher gesucht. Zu erf. bei

J. Kraiß b. Kühlen Brunnen.

Alle Musik-Instrumente
für Haus und Orchester von den einfachst. Schüler bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl
Musik-Haus Curtz
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Altstadt, Niedelsch — Hofstraße)

!! Sommersprossen !!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern Jedem kostenlos mit.
Frau R. Poloni, Hannover
Schleifweg 106 P/554

Fußb.-Verein Wildbad
ver. Fußb.- u. Sportvereine
Athletik-Abteilung
Sonntag, den 13. August
Abfahrt der Teilnehmer an dem Wettsreit in Niefern 5.48 vorm. Auch solche Mitglieder, die noch nicht gemeldet sind, können noch daran teilnehmen. Beginn 1/9 Uhr.

Landeskurtheater
Direktion: Steng-Kranß.
Samstag, den 12. August
Die keusche Susanne
Operette in 3 Akten
Sonntag, den 13. August
Meine Frau, das Fräulein
Operette in 3 Akten

Liebe Frauen!
wenn Ihr auch schon manches vergeblich angewandt habt, so denket nicht, es hilft ja doch nichts, sondern lasset noch einmal Mut und vertraut Euch einer erfahrenen Frau an, denn unendliche Dankschreiben bezeugen, daß meine Spezialmittel gegen Störungen und Stockungen der monatlichen Regel den ersehnten Erfolg in wenigen Stunden, auch bei älteren Fällen ohne Berufsstörung bringen. Ich sage Ihnen nicht zuviel, denn meine Mittel sind keine wertlosen Medikamente, sondern seit langen Jahren bestens bewährt, behördlich geprüft, vollkommen unschuldig. Schriftl. Garantie (Org. Verander. ausgeschlossen). Ich sichere Ihnen realistische, gewissenhafte Bedienung auf Grund meiner fachm. Praxis zu.
Fr. W. L. Meyer, Krankenbehandl.
Hamburg 6 F. 449, Schanzenstraße 51.

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Niemals lösel Nur in Originalpackung!
Alleinige Hersteller: HENKEL & CO., DUSSELDORF, auch der alibewährten „HENKO“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Sooda).